

Verein.
Sammlung
abends 8 Uhr

Zweites
Blatt.

Der Enztäler.

Zweites
Blatt.

Nr 26.

Neuenbürg, Mittwoch den 15. Februar 1911.

69. Jahrgang.

Rundschau.

Karlsruhe, 12. Febr. Die Sektion Karlsruhe des badischen Schwarzwaldbvereins hat ihren Bericht über die Vereinsstätigkeit im Jahre 1910 erscheinen lassen. Die Mitgliederzahl ist von 1378 auf 1443 gestiegen. Das Kartenwerk ist vollendet und umfaßt 11 Karten.

Karlsruhe, 9. Febr. Professor Fritz Haber von der technischen Hochschule hat ein neues Verfahren entdeckt, um den Stickstoff der Luft zur Herstellung wertvoller Verbindungen zu benutzen. Die neue Methode dürfte von praktischen Folgerungen begleitet sein, deren Tragweite besonders im Gebiet der Landwirtschaft noch gar nicht abzusehen ist. Professor Haber hat mit Verhütung der Lehren der physikalischen Chemie das Verfahren, den Stickstoff der Luft direkt mit Wasserstoff zu Ammoniak zu vereinigen, festgestellt. Wahrscheinlich wird bereits in nächster Zeit das synthetische Ammoniak auf dem Markt erscheinen.

Lahr, 8. Febr. Ueber folgenden merkwürdigen Fall berichtet der „M. f. S. u. L.“: In einem Orte des Bezirks Lahr befindet sich eine Frau, die schon 50 Jahre krank ist. Nicht weniger als 15 Geistliche haben diese Kranke besucht, getröstet und die Sakramente aus ihrem Krankenlager gespendet. Alle diese 15 Geistlichen ruhen zum Teil schon lange unter der Erde. Die Kranke aber, welche sie besucht und getröstet haben, lebt immer noch und hat bereits das 80. Lebensjahr zurückgelegt. Gegen 1500 Personen sind in dem Orte gestorben, während die kranke Frau sich auf dem Krankenlager befindet.

Bom Bodensee, 11. Febr. Großes Aufsehen erregt in Konstanz die Verhaftung des Direktors vom Hotel „Bayrischer Hof“, Jauer, und seines Helfers, eines gewissen Bidel. Beide sind verdächtig der Beihilfe zum betrügerischen Bankrott. Die Sachlage wird noch komplizierter dadurch, daß auch die Witwe des vor einigen Monaten verstorbenen Besitzers des Hotels, Frau Jungbauer, die vor Ausbruch des Konkurses in ihre Heimat nach Bayern abreiste, dort auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen wurde und nach Konstanz verbracht wird. Bei dem Konkurs kommt eine große Anzahl Geschäftsleute um ihr Geld.

Auf Haiti (Große Antillen) scheint wieder einmal alles drunter und drüber zu gehen. Infolge der Ausbreitung der Revolution hat die Regierung energische Schritte vorgenommen, alltäglich werden Personen standrechtlich erschossen. Es handelt sich dabei natürlich meist um Gegner der

jetigen Regierung. In drei Tagen sind 30 Personen in Port au Prince erschossen worden. Der Kommandeur der Regierungstruppen, der die Exekution ausgeführt hat, wurde nachher ermordet. Aus Managua kommt ein Gerücht, daß eine Anzahl Explosionen in den Munitionskellern stattgefunden habe, die im Park des Präsidentschaftsgebäudes gelegen sind. Der Präsident hat seine Familie und sich selbst in das amerikanische Konsulat in Sicherheit gebracht; über das Land ist der Kriegszustand verhängt.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Febr. Eine interessante Entscheidung hat unlängst das Oberlandesgericht als letzte Instanz getroffen. Der Gemeinderat in B. bei Heilbronn schätzte im Jahre 1902 das Anwesen des Bäckers und Wirts M. zu 28000 Mk., nachdem M. kurz zuvor es um 28200 Mk. erworben hatte. M. erhielt darauf von einem Vereine eine 1. Hypothek mit 14000 Mk. ausbezahlt. Ein Jahr hernach verzichtete M. gegen Bezahlung von 10500 Mark auf seine persönliche Wirtschaftskonzession zu Gunsten eines Bauunternehmers. Dieses Verzichtsgeld verwendete M. zu anderen Zwecken und ließ die erste Hypothek bestehen. M. starb, seine Erben konnten die Zinsen nicht zahlen und so kam das Anwesen zur Zwangsversteigerung. Bei dieser wurde nur ein Erlös von 10200 Mk. erzielt und der erste Hypothekgläubiger erlitt einen Ausfall von 5466 Mk. 56 Pfg., da noch Steuern und Zinsen angewachsen waren. Der Hypothekgläubiger strengte Klage gegen die Gemeinde B. an, weil der Gemeinderat seinerzeit das Anwesen zu hoch geschätzt habe, denn das Grundstück sei keine 28000 Mk. im Jahre 1902 wert gewesen. Unter dem Kaufpreis sei auch der Wert der persönlichen Wirtschaftsberechtigung inbegriffen gewesen und diese sei kein Bestandteil oder ein Zubehör des Grundstücks (Anwesen) und hätte deshalb bei der Schätzung nicht eingeschlossen werden dürfen. Das Gericht nahm an, daß der Gemeinderat fahrlässig gehandelt habe und verurteilte die Gemeinde zum Ersatz von Zweidrittel des dem Hypothekgläubiger entstandenen Schadens.

Stuttgart, 13. Febr. In Ludwigshafen verhaftete die Polizei den Lüncher Ludw. Fischer von Kaiserslautern, der hier, Ludwigshafen und noch manchen andern bis jetzt noch nicht bekannt gewordenen Städten ganz erhebliche Diebstähle beging, in dem er sich unter der Vorgabe, er sei Geometergehilfe und habe im Hause Vermessungen vorzu-

nehmen, in neu bezogene Häuser ging, um dort Diebstähle auszuführen. In Kaiserslautern fielen ihm in einer Wohnung 115 Mk. in die Hände. Hier glückte ihm der Schwindel in 30 Fällen.

Stuttgart, 13. Febr. Die Firma E. Dreuninger hat drei weitere Häuser in der Karlsstraße angekauft. Es sind dies die Häuser Wirtschaft zur „Bachgeige“, Wirtschaft zum „Fähle“ und Wirtschaft zum „Darmstädter Hof“. Die Häuser werden nächstes Jahr abgebrochen. — Wirt Koller zum „Fähle“ hat die Wirtschaft zum „Augsburger Hof“, Rosenstraße Nr. 2, um 120000 Mk. gekauft.

Heilbronn a. N., 13. Febr. Zwei Sergeanten der 10. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 122 haben sich in der vergangenen Nacht auf ihrem Zimmer in der Kaserne mit Dienstgewehren erschossen. Das Motiv zu der Tat ist noch nicht aufgeklärt. Es wird angenommen, daß der Selbstmord mit der vor kurzem erfolgten Verhaftung eines Unteroffiziers wegen Unregelmäßigkeiten zusammenhängt.

Heilbronn a. N., 14. Febr. Zu dem Doppelselbstmord der Sergeanten Mahl und Hille erzählt die Redarzeitung, daß er sich in Munitionsmagazin der Kaserne zugetragen hat. Dort fand man morgens die beiden Sergeanten nebeneinander sitzend tot auf. Die Tat selbst scheint jedoch schon am Sonntagabend erfolgt zu sein, da in der achten Stunde angeblich ein Schuß gehört worden sein soll, dem aber keine besondere Beachtung geschenkt wurde. Mahl war bis kurz vorher noch mit Bekannten zusammen; er hat auch noch am gleichen Tage einen Brief wie eine Postkarte an Verwandte geschrieben, aus denen nicht im geringsten auf irgend eine Selbstmordabsicht geschlossen werden kann. Ebenso wenig ist die Vermutung zutreffend, daß die Tat vielleicht im Zusammenhang stehen könnte mit der jüngsten Veruntreuungssaffäre; nach dieser Richtung hat sich nichts ergeben; auch die Untersuchung, die von militärischer Seite geführt wird, hat noch keinerlei Anhaltspunkte für die Motive zu der Tat ergeben. Beide Sergeanten galten als ernste, zum Grubeln und Sinnieren geneigte Männer; es ist nicht ausgeschlossen, daß nach dieser Richtung hin die Gründe zu suchen sind, die sie zum freiwilligen Scheiden aus dem Leben veranlaßt haben.

Ein barbarisches Elternpaar erhielt von Rottweiler Strafkammer den verdienten Lohn. Der Bauer Dionysius Weißhaar, dessen zweite Frau und der Bruder der letzteren, der Fabrikarbeiter Josef Grimm von Weigheim, mißhandelten die aus erster Ehe des Weißhaar stammende 10jährige

Der Krugwirt.

Kriminal-Novelle aus dem Pöcher- und Grenzleben von Carl Cassan.

(Nachdruck verboten.)

Vor der Grenzkrugwirtschaft zu Niedrach, an der Grenze zwischen französischem und deutschem Gebiete, hielt ein Wagen; der Rutscher knallte tüchtig mit der Peitsche, worauf der Wirt, Herr Jean Habeler, ein großer starker Mann, herauskam und „Mon Dieu, ich komme ja schon!“

Beim Anblick des jungen Mädchens, welches sich gerade anschickte vom Wagen zu klettern, aber sagte er freundlich:

„Ach, Du bist es, Denise? Desto besser! Nun, laß Dich anschauen, wie Du aussehst! Ei, ei, wie Du schön geworden bist! Sei willkommen!“

Ein alter Knecht half den Koffer mit abladen, Jean Habeler entlohnte den Rutscher und schob Denise Lumière, seine Nichte, ins Haus.

„Du sollst es gut bei mir haben. Verkehr ist hier reichlich und der alte Grete wird die Wirtschaft, die Du jetzt führen sollst, zu viel!“

Denise, ein großes, schlankes und schönes Mädchen, sah sich neugierig in der Schenkstube um, worauf der Onkel sagte:

„Deine Stube ist im ersten Stock, Denise, komme, ich führe Dich hinauf, damit Du es Dir bequem machen kannst!“

„Denise schwieg zu allem still, denn sie hatte auf ihrer Fahrt von dem Onkel genug gehört, was sie

nachdenklich machen mußte, nannte man ihn doch einen Schlaupops und das Haupt der Schmugglerbande, die hier an der Grenze ihr Wesen trieb. Der Onkel war ihrer seligen Mutter Bruder. Nun war ihr Vater, Beamter der Republik, auch gestorben. Er hatte vor seinem Tode den Schwager gebeten, die gänzlich schuldlose zu sich nehmen zu wollen.

Nun war es geschehen! Denise hatte im Hause des Schmugglers Zuflucht gefunden, ohne eine Ahnung von seinem Gewerbe zu haben.

Denise kam jetzt in die Schenkstube zum Onkel herab und ließ sich von diesem in ihre Verrichtungen einführen. Der alte Grete und dem alten Knechte Hans war sie als Vorgesetzte bezeichnet, Jean Habelers große Dogge, Biche, folgte ihr gleich ergeben von Schritt zu Schritt. Sie selbst fand an dem Tiere großes Wohlgefallen und das kluge Tier blieb dem jungen Mädchen vor da an treu und ergeben. Niemand durfte sich ihm bis auf gewisse Entfernung nahen, nicht einmal der Onkel, so fing das Tier drohend an zu brummen.

Habeler lachte und sagte: „Nun schau einmal einer, das Mädchen hat das Tier förmlich bezegt!“

Denise nahm den gebotenen Kaffee ein und sah dann Haus, Hof und Stall nach, denn Habeler hielt auch Federvieh.

Seine Nichte machte auf ihn gleich einen tiefen Eindruck, denn er war Witwer und kaum fünfzig Jahre alt, Denise war aber noch nicht zwanzig. Ihr blieb es freilich unbekannt, daß der Onkel gleich für

sie eine Neigung gefaßt hatte, wenn er sich auch wohl sagen mußte, daß dieses seinem Alter nach gewiß hoffnungslos sein würde. Man hatte Jean Habeler, sonst so lustig und voller Schwänke, niemals so nachdenklich gesehen. Er überlegte es sich nämlich, inwiefern die schöne Denise ihm und seinem Gehöste dienlich sein könnte. Das sollte er nun bald sehen, denn der Grenzer, François Roi, stellte sich schnell ein, denn nach diesem Besuche brachte er auch seinen Hauptmann, einen gebildeten jungen Herrn, mit, der Raoul Comens hieß. Lehrer, ein schöner Mann, der Strassburg und Metz gesehen hatte und in Verdun und Toul bekannt war, erklärte Roi bald:

„Bei Gott, solch ein hübsches Mädchen habe ich noch nicht gesehen!“

Roi nickte nur.

Und obwohl Jean Habeler auf die Grenzer neidisch blickte, konnte er es doch nicht verhindern, daß Comens Denise Aufmerksamkeit erwies, ihr Blumen mitbrachte und so allmählich des Mädchens Herz gewann.

Habeler bemerkte es finster und dachte: „Da muß ein Gegengewicht geschaffen werden!“

Unter seinen Bekannten befand sich auch ein junger Jäger, den jedermann den Falkennickel nannte, weil er vielfach Adler und Falken aus der Luft herabholte. Falkennickel war ein frischer, lebendiger, lecker und sehr schöner Mensch! Kaum hatte er Denise gesehen, so gehörte ihr schon sein ganzes



